

EBM

Zu dem Leserbrief „Plausibel?“ von Dr. med. R. Urban in Heft 24/1988 und der redaktionellen Anmerkung dazu:

Hochnäsiger

Mich beschäftigt der letzte Absatz Ihrer Antwort: „Die Probleme von Herrn Urban sind im übrigen durch die EBM-Klarstellungen nicht gelöst worden“: Ich habe lange über diesen Satz nachgedacht . . . Es wird mir dabei nicht klar, was diese ironisierende Häkchensetzung durch Sie eigentlich ausdrück-

ken soll. Bisher war ich der Auffassung, daß das Deutsche Ärzteblatt sich zwar als offizielles Mitteilungsforum von Bundesärztekammer und KBV versteht, aber doch eigenständig bemüht ist, eine innerärztliche Meinungsvielfalt ohne Einseitigkeit zur Geltung kommen zu lassen. Offenbar erscheinen Ihnen die Probleme von Kollege Urban nicht als wirkliche Probleme. So, wie es hingeschrieben wurde, wirkt Ihre Antwort auf mich hochnäsiger.

Dr. med. Joachim Beutler, Fasanenstraße 25, 3300 Braunschweig

SPENDEN

Zu dem Kurzbericht „Geräte-spenden für Polen“ in Heft 3/1988:

Großes Echo

Das Echo auf unsere Bitte, ausgemusterte Apparate für Polen zur Verfügung zu stellen, war so groß, daß wir vom 12.-15. Mai mit einem 20-t-Lkw nach Posen fahren konnten. Der Großteil der Apparate ging an eines der vier großen onkologischen Zentren Polens in Posen, wo alles mit großer Freude in Empfang genommen wurde.

Ein Interview über die Hilfssendung wurde am gleichen Tag in Posen und am nächsten Tag in ganz Polen im Radio ausgestrahlt. Auf diese Weise erfuhr man im ganzen Land von der großen Unterstützung durch Ärzte aus der Bundesrepublik.

Hochbegehrt sind weiterhin unter anderem ausgemusterte Ultraschallgeräte, Elektrokoagulatoren und fahrbare Krankenbetten einfachster Art.

Katastrophal ist die Lage nach wie vor bei Medikamenten und Verbandsmaterial. Nicht lebenswichtige Operationen müssen oft wegen Fehlens von Narkosemitteln zurückgestellt werden. Pfarler haben uns berichtet, daß fast täglich Leute kommen und um Hilfe bei der Besorgung von Medikamenten bit-

ten. Das Hiltruper Polenkomitee ist deshalb weiterhin an Spenden ausgemusteter Geräte und auch an Medikamenten interessiert. Kontaktadressen: Dr. Wilhelm Niemann, Krankenhaus der Missionsschwestern Hiltrup, Tel.: 0 25 01/1 70, oder Dr. Margret Wiese, 4400 Münster, Tel.: 0 25 01/20 43.

Dr. med. Margret Wiese, Marienkirchweg 2a, 4400 Münster

INKONTINENZ

Zu dem Beitrag „Training gegen Harninkontinenz“ in Heft 16/1988:

Ergänzung

In den „Reichsformeln“ war folgende Rezeptur zu lesen:

Tinctura Ferro-tonica I RF (Nr. 210)

Rp. Tincturae Strychni . . . 1,0

Tincturae Ferri pomati
Tincturae aromaticae . . . ā ā ad 20,0

M. D. S. 3 × täglich zwanzig Tropfen in Wasser. Vor dem Gebrauch schütteln.

Ich habe es ausprobiert. Es hilft garantiert und ist als ergänzende Maßnahme zum Training zu empfehlen.

Dr. med. Herta Schneider, Hauensteinstraße 22, 7880 Säckingen

BIOLOGISMUS

Zu dem Beitrag „Biologismus – Vorstufen und Elemente einer Medizin im Nationalsozialismus“ von Prof. Dr. med. Gunter Mann in Heft 17/1988:

Verunglimpfung

. . . Die undifferenzierte Sammlung einiger relevanter und irrelevanter Gedankengebäude mit der Absicht, biologisches Denken als Vorstufe zur „Medizin ohne Menschlichkeit“ zu denunzieren, tut sehr weh. Ernst Haeckel und den Grafen Gobineau; A. Schäffle, v. Lillienfeld und die Sozialdemokraten; C. G. Carus und Charles Darwin gemeinsam – sei es nun direkt oder indirekt – als ideelle Urheber „einer Medizin im Nationalsozialismus“ zu sehen, markiert in meinen Augen einen Tiefstand der intellektuellen Auseinandersetzung mit der Ideengeschichte unseres naturwissenschaftlichen oder meinetwegen auch nicht naturwissenschaftlichen Weltbildes.

Erst am Ende des Artikels versteht man, worauf es hinaus geht: Die Technik, die Wissenschaft, die „Naturwissenschaften vor allem“ haben es nicht geschafft, dem Menschen zu dienen. In ihrer Epoche habe „im Namen der Naturgesetzlichkeit, der Naturwissenschaft letzten Endes die Unmenschlichkeit triumphiert“. Das paßt sich ein in den modernen Irrationalismus, der die Rationalisten gerne als Urheber der „Medizin der Menschlichkeit“ sehen möchte. Dabei war es umgekehrt. Oder sollen wir glauben, daß es die Vernunft gewesen ist, die im Nationalsozialismus Triumphe gefeiert hat? Als Albert Einstein und Hans Krebs vertrieben wurden, da wich die Vernunft dem Wahnsinn, eine menschliche Wissenschaft der rassistischen Ideologie.

Warum stellt sich das Verständnis so spät ein? Weil die unterschiedlichsten Gelehrten und Denker in eine wirre Kombination gebracht wer-

den und weil zwischen der Meinung des Autors und der referierten Meinung nicht deutlich unterschieden wird, als gäbe es keine Anführungszeichen und keinen Konjunktiv. Das wird besonders peinlich, wenn das Werk des Rassisten Gobineau dargestellt wird.

Wer wird da versammelt? Charles Darwin, der Vater der modernen wissenschaftlichen Biologie, hätte sicher nichts dagegen, neben Rudolf Virchow, dem großen Liberalen und Begründer der organpathologisch sich ausweisenden Medizin, oder neben Ernst Haeckel, seinen glühendsten Vertreter in Deutschland, gestellt zu werden. Die Wissenschaft ist inzwischen über diese vereinheitlichenden Theorien der Natur hinweggegangen (und man kann nicht nur, sondern hat sehr lebendig darüber diskutiert); solche Entwürfe als „Monismus“ zu verunglimpfen und für spätere „Unmenschlichkeit“ verantwortlich zu machen, hilft weder dem Verständnis für unsere größten Naturforscher noch dem Verständnis für die größten Katastrophen unserer Geschichte.

Aber was würden wohl unsere drei sagen, wenn sie sich neben Carl Gustav Carus wiederfinden, dem Arzt, Philosophen und Kunstdilettanten, der seine Naturphilosophie Goethe, Schelling und Hegel entlehnt, experimentelle oder nur systematische Naturbeobachtung aber nicht kennt? Welch Entsetzen würden sie befallen, würden sie sich in einem Gedankenzusammenhang mit dem Grafen Gobineau sehen? Ist eine Diskussion auch nur denkbar zwischen dem übervorsichtigen Wissenschaftler Darwin, dessen „Deszendenztheorie = Abstammungslehre“ immerhin zu höheren Formen wie dem Menschen führt, und dem großspurigen Weltuntergangstheoretiker Gobineau, für den „Deszendenz“ nur Niedergang bedeutet?

Die Natur endet nicht vor dem Menschen. Der Mensch

Zusammensetzung

1 Kapsel enthält: 1,38 mg Ketotifenhydrogenfumarat, entsprechend 1,0 mg Ketotifen. 10 ml Sirup enthalten: 2,76 mg Ketotifenhydrogenfumarat, entsprechend 2,0 mg Ketotifen. Enthält 2,4 Vol.-% Alkohol.

Anwendungsgebiete

Längerfristige Anwendung zur Vorbeugung von asthmatischen Beschwerden und von Asthmaanfällen. Zur Behandlung des akuten Asthmaanfalles eignet sich Zaditen nicht. Zur Vorbeugung von asthmatischen Beschwerden bei Heufieber und allergischer Bronchitis. Allergischer Schnupfen und allergische Hauterkrankungen im Sinne einer symptomatischen Behandlung.

Gegenanzeigen

Absolute Gegenanzeigen sind bisher nicht bekannt. Obwohl keine Anhaltspunkte für eine teratogene Wirkung bestehen, soll Zaditen während der Schwangerschaft nur auf ausdrückliche Anweisung des Arztes eingenommen werden.

Nebenwirkungen

Vereinzelt können Mundtrockenheit, leichter Schwindel und Müdigkeit auftreten. Die allgemeine Reaktionsfähigkeit (Straßenverkehr, Maschinenbedienung usw.) kann dadurch beeinträchtigt werden. Bei der Anwendung von Sirup kann es sehr selten zu Übelkeit und Erbrechen kommen. Meist klingen diese Erscheinungen nach kurzer Behandlungsdauer ab. Gelegentlich wurde Gewichtszunahme infolge Appetitsteigerung beobachtet.

Hinweis für Diabetiker: 10 ml Zaditen Sirup enthalten 6,5 g Kohlenhydrate (0,54 BE).

Dosierung

Kinder von 6 Monaten bis 3 Jahren erhalten morgens und abends je 2,5 ml Zaditen Sirup. Kinder ab 3 Jahren, Jugendliche und Erwachsene nehmen während der ersten 3-4 Tage der Behandlung abends 5 ml Sirup bzw. 1 Kapsel ein, danach morgens und abends je 5 ml Sirup bzw. 1 Kapsel. Falls nötig, kann die Dosis auf 10 ml Sirup bzw. 2 Kapseln morgens und abends erhöht werden.

Wechselwirkungen mit anderen Mitteln

Die Wirkung von Sedativa, Hypnotika, Antihistaminika und Alkohol kann durch Zaditen verstärkt werden. Die bisherigen gegen die Asthma-Erkrankung eingenommenen Medikamente sollen mit Beginn der Zaditen-Behandlung nicht plötzlich abgesetzt werden. Wegen der Möglichkeit einer Nebenniereninsuffizienz bei Patienten, die Steroide benötigen, gilt dies insbesondere für systemisch angewandte Kortikosteroide und ACTH. Es muß berücksichtigt werden, daß bei solchen Fällen die Wiederherstellung einer normalen Hypophysen-Nebennierenrindenreaktion auf Streß bis zu einem Jahr dauern kann. In einigen Fällen wurde bei gleichzeitiger Verabreichung von Zaditen und oralen Antidiabetika ein reversibler Abfall der Thrombozyten beobachtet. Bis zur endgültigen Klärung dieser Beobachtungen ist die Kombination von Zaditen mit solchen Präparaten zu vermeiden.

Handelsformen

Zaditen Kapseln: Originalpackungen zu 20 (N1), 50 (N2) und 100 (N3) Stück DM 26,39; 57,21 und 99,- sowie Klinikpackung.
Zaditen Sirup: Originalpackungen zu 100 und 200 ml DM 27,45 und 49,03 sowie Klinikpackung.

Alle Angaben nach dem Stand bei Drucklegung, Mai 1988

ist ein Teil von ihr. Diese Erkenntnis ist für uns – vorgeblich – banal. Sie mußte aber bei noch mangelhaftem Kenntnisstand über die Natur gegen heftigen politischen Widerstand erkämpft werden. Das haben die Naturforscher und Philosophen des 19. Jahrhunderts geleistet. Dabei bedienten sie sich sehr unterschiedlicher Mittel – wissenschaftlicher, philosophischer, teils nur spekulativer Methoden. Antworten auf die Frage „was ist die Natur und wie steht der Mensch zu ihr“ generell in den einen Topf „Biologismus“ zu werfen, geht an den Unterschieden vorbei. Der gesamte Streit zwischen „Materialisten“ und „Vitalisten“ über die Grundlagen der Biologie wird unterschlagen, obwohl gerade hier die Grenzscheide zwischen Rationalismus und Irrationalismus verläuft . . .

Ungerechtfertigte Analogisierungen durch andere dem Urheber einer Theorie anzulasten, ist unfair. Darwin hütet sich gerade vor jeder Analogisierung der Deszendenztheorie. Der Mensch wird nicht durch Analogisierung dem Reich der Natur zugeordnet, sondern durch seine Entstehung aus der Natur. Damit ist nichts, aber auch gar nichts über die Gesetze gesagt, die für sein Leben in der Gemeinschaft gelten. Solche Leute, die die Gesetze der Natur (Kampf ums Dasein) auf die Gesetze der Gesellschaft übertragen, sind ja keine Darwinisten mehr, sondern „Sozialdarwinisten“, für die sich das Original nicht mehr verantwortlich fühlt, weil der Bereich der Wissenschaft wissentlich verlassen wurde.

Daß sich die Natur fortschreitend entwickelt bis zum Menschen und seiner Gesellschaft, die sich genauso weiter entwickeln kann und nicht statisch immer gleich „wahr“ sein muß, das hat die Sozialisten an der Abstammungslehre Darwins fasziniert. Das ist aber keine Analogie. Die Abstammungslehre wird als Beleg genommen dafür, daß

die Theorie von der Entwicklung der Gesellschaft nicht im Widerspruch zur Natur steht, Entwicklung vielmehr ein allgemeines Naturgesetz ist.

Genauso wenig kann man den Versuch von Ökonomen und Politikern als „Biologismus“ denunzieren, wenn sie das Gemeinwesen in Analogie zum Organismus schildern. Seit Platon das Bild vom Organismus in seiner Sozialutopie „Der Staat“ eingeführt hat, ist es immer wieder verwandt worden. Solange das Instrumentarium einer wissenschaftlichen Soziologie noch nicht aufgebaut war, war diese Analogie ein sehr fruchtbares Konzept: sollen doch die Teile der Gesellschaft so miteinander harmonieren wie die Organe des Körpers, weil der Kampf untereinander den Gesamtorganismus gefährdet. An dieser Theorie stört eher die falsche Harmonie. Sozialutopien mit dem „Sozialdarwinismus“ in einen Topf zu rühren, macht keinen Sinn. Der Sozialdarwinismus als Lehre vom Kampf jeder gegen jeden ist eine Theorie des konservativen Philosophen H. Spencer, dem Armut als biologisches Übel und Reichtum als ererbtes Recht galt. Von ihm stammt der Ausdruck „survival of the fittest“, der bei Darwin gar nicht vorkommt, weil er vom biologischen Standpunkt her falsch ist.

Wenn man den Entstehungsprozeß von Ideen verstehen will, wird man die Unterschiede herausstellen müssen: Worin unterscheiden sich die Biologie als Wissenschaft und die Rassentheorie als Ideologie in bloß wissenschaftlichem Gewand? Wie kann man den Fortschrittsglauben Ernst Haeckels von dem Kulturpessimismus des Grafen Gobineau unterscheiden? Oder will man uns weismachen, das sei alles dasselbe?

Wie am Antisemitismus längst gezeigt, ist die nationalsozialistische Ideologie kein plötzlicher Einbruch in der Geschichte, sondern hat

Bei Durchfall



Weil Schnelligkeit
entscheidet

Trade Mark
Imodium

Verschreibungsinformationen: Imodium* Kapseln, Tropfen. **Zusammensetzung:** 2 mg Loperamid-hydrochlorid pro 1 Kapsel oder 1 ml Tropfflüssigkeit. **Anwendungsgebiet:** Akute und chronische Diarrhoe. **Gegenanzeigen:** Ileus, Subileus, Kinder unter 2 Jahren sind von der Behandlung auszuschließen. Während der Stillzeit darf das Präparat nicht angewendet werden. Hinweis: Obwohl keinerlei Hinweise auf eine teratogene oder embryotoxische Wirkung bestehen, sollten Frauen, bis weitere Erfahrungen vorliegen, während der Schwangerschaft von der Behandlung ausgeschlossen werden. **Nebenwirkungen:** Gelegentlich Mundtrockenheit. Verstopfung ist das erste Anzeichen relativer Überdosierung. Bei besonders disponierten Patienten – insbesondere bei Kleinkindern – kann das Auftreten ileusähnlicher Symptome nicht völlig ausgeschlossen werden. Hinweis: Bei längerer Behandlung empfiehlt es sich, die Elektrolyte zu kontrollieren.

Handelsformen und Preise: AVP incl. USt. (Stand 1/88): Originalpackungen: 10 Kapseln DM 11,45; 50 Kapseln DM 47,50; 100 Kapseln DM 89,10; 10 ml Tropfflasche DM 15,00; 20 ml Tropfflasche DM 27,60, Klinikpackungen. * Trade Mark © Janssen Im 1/88
Weitere Informationen auf Anfrage

JANSSEN
GmbH
Raiffeisenstr. 8 4040 Neuss 21

Tradition. Die Kontinuität (nicht die Quelle oder Ursache) dieser Gedankengebäude sind für den Antisemitismus, den Militarismus, die Kunst und viele andere Gebiete gezeigt worden. Der von Ihnen gedruckte Artikel ist kein Beitrag zur Theoriegeschichte – es ist eine peinliche Verunglimpfung der wissenschaftlichen Biologie und Medizin – ; auch das hat Tradition.

Dr. med. Ulrich Paschen,
Silcherstraße 36, 2000 Hamburg 50

§ 218

Zu dem Leserbrief „Überflüssig“ von Dr. med. Erich Andreas in Heft 20/1988:

Unwürdig

Dieser Brief hat mich besonders betroffen gemacht, weil hier wieder einmal in einer Weise das Thema „§ 218“ angesprochen wird, die tatsächlich einer „Kulturnation“ unwürdig ist. Während meines Studiums stand für mich fest, daß ich weder selbst jemals eine Abtreibung vornehmen würde noch bei mir persönlich einen derartigen Eingriff durchführen ließe. Dann wurde ich kurz nach Antritt meiner ersten Stellung schwanger – auf die unleidliche Diskussion über Verhütungsmittel möchte ich gar nicht eingehen –, was zu diesem Zeitpunkt nicht geplant war. Dennoch freuten sich mein Mann und ich sehr auf unser Kind. Doch die Erfahrung, die ich während meiner Schwangerschaft und in der Zeit danach machen mußte (Familie, Kollegen, Umwelt), haben meine Einstellung zur Abtreibung und mein Verständnis für betroffene Frauen grundlegend geändert.

Ich frage mich nun, warum niemand fordert, daß erhebliche Strafen dafür eingeführt werden, wenn Schwangere unter psychischen Druck gesetzt werden, wenn junge, ledige, schwangere Frauen von ihren Familien verstoßen

werden. Warum gibt es keine Bestimmungen, daß jungen Müttern entsprechender Wohnraum beschafft werden muß, daß ihnen Babysitter/Tagesmütter/Tagesstätten kostenfrei (oder: je nach Einkommen) zur Verfügung stehen, und vieles mehr? Warum sind Frauen mit Kindern im Beruf benachteiligt? Weshalb werden da keine Strafen eingeführt?

Solange es in unserer „Kulturnation“ nicht eine *allgemein* verbreitete andere Einstellung gegenüber Kindern und berufstätigen Frauen gibt, solange wird es Abtreibungen in dieser hohen Zahl geben. Ich liebe mein Kind und meinen Beruf, und ich werde (hoffentlich) die Kraft haben, zusammen mit meinem Mann, unser Leben so zu gestalten, wie wir es uns wünschen. Doch wievielen Mädchen und Frauen fehlt es an *menschlicher* und finanzieller Unterstützung?! Und am wenigsten Hilfe kann für sie die Einführung härterer Strafen („Todesstrafe“) für Abtreibungen sein!

Iris Kuhlmann, Baumhofstraße 34, 4630 Bochum 1

NEUSEELAND

Zu dem Beitrag „Medizin unter Palmen – Das Gesundheitswesen in Neuseeland“ von Dr. med. Heinz Albrecht in Heft 23/1988:

Rechenfehler

Glaubt man Ihrem Autor, so werden in Neuseeland jährlich eine Million DM/Einwohner vom Gesundheitsministerium bereitgestellt (3,4 Billionen DM für 3,3 Millionen Neuseeländer). Traurig, daß ein in einem englischsprechenden Land lebender Autor nicht den sprachlichen Unterschied von englischen „a billion“ (= 10^9 = 1 Milliarde) zur deutschen „Billion“ (= 10^{12} = tausend Milliarden) kennt und daß die Redaktion das nicht merkt.

Dr. Jürgen Rosendahl,
Syker Straße 47, 2830 Basum